

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 49.

Freitag den 8. December 1820.

An die k. k. österreichische Armee nach
Fürst Schwarzenbergs Tode.

Krieger! Eurer Helden schönste Sonne,
Sie vollbrachte ihren stolzen Lauf,
Sie schwand mit Schwarzenberg, dem Fürstensohne,
Ach! — Und einst ging sie so glänzend auf.
Er war es, der euch zum Siege führte,
Östreichs unbergeßlich großer Held,
Er war es, der euren Siegeswagen zierte,
Euren Ruhm erhöhte noch im Feld.

Früh' zu früh' vermist Ihr diese Stütze,
Ja zu früh' schloß sich des Helden Bahn,
Des Helden, der einst an Eurer Spitze
Auf Leipzigs Feld Wunder hat gethan.
Er, zum Heeresführer nur geschaffen,
Der mit fremden Völkern Euch verband.
Und mit der Kraft vereinter Waffen,
Dort den Riesenkampf der Welt bestand!

Er ist nicht mehr! Eurer Helden Krone
Nahm der Tod die schönste Perle ab;
Weinet Kriegerthränen nun zum Lohne
Hin auf des verbliebenen Führers Grab.
Dort in jener schauerlichen Stille
Wo Verwesung nur zum Wand'rer spricht,
Seht, dort modert seine ird'sche Hülle,
Doch wißt, sein Verdienst stirbt ewig nicht.

Ewig werden seine Thaten glänzen,
Und sein Name wird unserblich seyn,
Selbst die Nachwelt wird Ihm Lorber kränzen
Östreich stets sich seines Helden freun;

Und der ganzen Schaar der tapfern Krieger,
Die in der verhängnißvollen Zeit,
Am großen Tage, als Leipzigs Sieger,
Das hoch theure Vaterland befreit.

Ernest Edler v. Ehrenfeld,
k. k. Salzeinnehmer in Villach,
vormahls wirklicher-Hauptmann in der Armee.

Alpenwanderung. (Beschluß.)

Von der Wischnikeralpe nimmt weiter zu beiden
Seiten eines gemächlicheren Wegs, der zur Schwoaghütte
der Herrschaft Kreuz führt, die Vegetation der Holz-
pflanzen immer mehr ab; die Fichten vom lang an-
haltenden Schneedrucke bis zum Boden mit Ästen
behangen, haben ein krüppelhaftes Ansehen, bis sie sich
endlich ganz verlieren und die Krummholzkiefer (*Pi-
nus pumilio* Lin.) die weitem Höhen beherrscht, und
bis zur Gränze des Pflanzenlebens beträchtliche Fluren
der Alpen überzieht. Von der herrschaftlichen Schwoag-
hütte, welche am Fuße der von mir ausersehenen Ge-
birgsspitze liegt, gelangte ich auf einem engen um den
Berg gewundenen steinigem Fußsteig über grüne, mit
den nahrhaftesten Futterkräutern dicht bewachsene Flus-
sen und Dickichte von Krummholz bis zum Gipfel der
Kreuzeralpe hinauf.

Dicker weißer Nebel zog sich eine Zeit lang zwis-
schen den gewaltigen Felsenporten, und verwehrete
der Morgensonne den Eingang, bis ihn endlich diese

mit Hülfe eines Südostwindes gänzlich verschlechte, und mit den überirdischen Genuß im Anschauen des weiten azuruen Horizonts darboth. Die Empfindungen, welche im ersten Momente des Überblicks dem Menschen sich aufdringen, sind keiner Beschreibung fähig; — denn es läßt sich nicht sagen, was man fühlt, wenn man droben über alles Irdische hinüber blickt. Die freundliche Erde ist mit ihren fruchtbaren Thälern, Flüssen und Bergen tief unter den Füßen in einem nebelartigen Dunstkreis verhüllt. Was das Auge überschaut, ist ein blaues Meer mit mächtigen Gebirgswellen, an welchen die Regionen des Lebens erstehen. Ein ungestörter Friede wohnt auf diesen Bergen, die für eitle Menschengröße zu hoch liegen. Hier spendet die Natur sehr wohlfeil das Frohsinn, welches die Menschen im Thale sich nicht mit Golde erkaufen. Das Weltleben mit seinen Foltterkammern voll Sorge, Angst und Noth, mit seinen gefährlichen Strickleitern und Fällerbühnen — alles liegt unten zu den Füßen wie eitel Land.

In solchen Betrachtungen verloren übersah ich von der höchsten Spitze der Kreuzeralpe, welche eine beyläufige Höhe von 7000 W. Fuß über der Meeresfläche haben könnte, einen Umkreis von mehr als 100 Quadrat-Meilen. Den auf dieser Berg-Spitze am heitern Tage dem unbewaffneten Auge sich darbietenden Horizont umkränzt in Osten die längs dem Saustrome laufende Gebirgskette, worunter der heilige Berg im Bezirke Ponowitz, und der Komberg im Neustädter Kreise sich besonders ausnehmen; südöstlich verliert sich das Ufkofengebirg im Dunstkreise der Atmosphäre; im Süden umschließt denselben das zwische Auersberg, Sonnegg und Freudenthal, südwestlich ausgedehnte Gebirg, worunter der Ahatiiberg und der pflanzenreiche Krim besonders auffallen; südwestlicher bemerkt man das Gebirge bey Idria und an der Gränze des Görzergebietes den Berg Porezen, im Hintergrunde aber die julischen Alpen. Im We-

sten ragt über das Wocheinergebirg der hohe Triglon hervor; gegen Norden ist der Storschiz und der Loibl mit seiner gegen das kärnthnerische Seeland ausgebreiteten Ramification Katschuta, so wie östlich her die 3 Herzogthümer begränzende Korfna, dann Brana und Steinalpe bemerkbar. Im Mittelpuncte des Umfangs dürfte der Großgallenberg liegen.

Aus demselben Standpuncte der Kreuzeralpe sind die das Herzogthum Krain mit Kärnten und Steyermark verbindenden Commercialstraßen über die Wurzeln, über den Loibl, durch das Kanterthal und gegen Gills auf mehrere Meilen, so wie viele zur Verbindung einzelner Ortschaften nützlich angelegten Bezirksstraßen sichtbar. Man übersieht ferner das ganze Bezirkegebieth der Herrschaften Münkendorf, Kreuz, Kreuzberg, Kalkenbrunn, Sonnegg, Flodnig, Görschach, Paß, Kieselstein, Michellletten, Radmannsdorf und Welde; theilweise jenes der Herrschaft Ponowitz, Egg bey Podpetsch, Neumarkt und Weißfels. Von den erstern sieht man nebst den herrschaftlichen Wohngebäuden auch mehrere andere Schlösser und Gebäude. Den Lauf des Saustromes, so wie des bey Lustthal dahin einmündenden Flusses Laibach, des Jeyzer-, Kanter- und Feistreibbaches kann man auf beträchtliche Weite beobachten. Auf der über 30 Quadrat-Meilen von Laibach gegen Norden ausgedehnten Ebene bemerkt man die Provinzialstadt Laibach, die landesfürstlichen Städte Krainburg und Stein nebst dem municipalisirten Städtchen Paß und Radmannsdorf, so wie mehr als 100 Pfarr- und Filialkirchen in der Ebene, und bey 30 im Gebirge.

Außer einer ziemlich vollständigen Übersicht des Laibacher Kreises gewährt dieser erhabene Gebirgspunct auch eine theilweise Ansicht vorzüglich hoher Gebirgspuncte des Neustädter-, Adelsberger-, Klagenfurter- und Gills-Kreises. Das Kanterthal, welches gleich einem Silberfaden von dem gleichnamigen Bache durchzogen wird, erscheint so verengt und verkleinert,

Daß, es sich durch das hohe Gebirge als ein schmales, buntfarbiges Band schlängelt. Wie vom Giebel eines gothischen Kirchthurmes sah ich in Osten das heimatliche Feistritzthal, in dessen unabsehbarer Tiefe hohe Fichten und Berken die pyramidenförmig emporragenden Felsenspitzen bedeckten.

Von dieser romantischen Höhe, welche mir im Angesichte den vaterländischen Boden, zur Rechten Kärnten, und im Rücken Steyermark anschauen ließ, blickte ich nochmahls frohherzig nach den wolkenfreyen Gipfeln der Schneegebirge, auf welchen die flüchtigen Genssen harmlos umherhüpfen, verließ sie wehmüthig mit der Neige des Tages und erreichte erquickt am Abende wieder das Thal.

M**

(Eingeseudet.)

Der lange gehegte Wunsch, einen Plan der Hauptstadt Prag mit ihren nächsten Umgebungen im neuesten Zustande nach einem größern Maßstabe zu erhalten, ist durch die Fürsorge des neu errichteten von Sr. Majestät dem Kaiser bereits bestätigten böhmisch-vaterländischen Museums in Prag endlich in Erfüllung gegangen. Dieser Plan wurde durch den verdienten k. k. Artilleriehauptmann, Herrn Joseph Jüttnere auf das allergenaueste aufgenommen, und unter seiner Aufsicht von Joseph Vrdá, einem Schüler der Prager Akademie der schönen Künste, mit besonderm Fleiße auf 2 großen Platten gestochen, welche aneinander gestoßen, ohne Rand eine Höhe von 56, und eine Breite von 37 5/4 Zoll alten Pariser Maßes geben.

Den Verschleiß dieses Plans besorgt der k. böhmisch-ständische Registrator Herr Caspar Chinelli von Böwenstern, bey welchem derselbe in dem ständischen Landhause auf der Kleinseite von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags zu haben ist.

Auswärtige Bestellungen werden in portofreyen Briefen unter der Adresse des vaterländischen Mu-

seums zu Prag in der k. k. Präsidialkanzley, oder in der ständischen Registratur angenommen.

Das Exemplar kostet auf gutem Velinpapier 5 fl. auf feinerem 6 fl. und illuminirt 8 fl. Conv. Münze, im 20 fl. Fuße.

Inglichen hat das vaterländische Museum die Herausgabe einer russischen Grammatik veranlaßt, welche den durch mehrere philologische, poetische und böhmische Werke, und unter andern auch durch den im Jahre 1805 herausgegebenen Prawapis Russkojazyk rühmlichst bekannten und leider zu früh verstorbenen A. J. Puchmaier zum Verfasser hat.

Sie führt folgenden Titel:

„Lehrgebäude der russischen Sprache, nach dem Lehrgebäude der böhmischen Sprache des Herrn Abbé Dobrowsky von Anton Jaroslav Puchmaier, Pfarrer zu Kading und Sekretär des sárterzbischoflichen Kollator Vicariats, auf Kosten des böhmischen Museums. Prag, gedruckt bey Gottlieb Haase 1820.

Zur Empfehlung dieses Werkes dient, nebst der von Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter von Rußland auf hoch Ihrer Reise durch Böhmen, huldreichst angenommenen Widmung desselben das kurze Lob in der von Herrn Abbé Dobrowsky, diesem in der gelehrten Welt wie im Vaterlande so allgemein geschätzten Gelehrten, verfaßten Vorrede: „daß Klarheit der Regeln passende Beispiele, geschicktes Zusammenstellen zerstreuter Bemerkungen, und überhaupt methodisches Verfahren dem ganzen Werke einen Vorzug geben, den unpartheyische Beurtheiler nicht verkennen werden.

Diese Grammatik, welche 25 1/2 Bogen stark ist, in Medianoctay auf seinem Druckpapier, kostet 2 fl. 24 kr. Conv. Münze oder 6 fl. W. W. und ist außerdem, da das böhmische Museum den Verschleiß derselben selbst besorgt, bey dem Buchhändler Joseph Krauß auf der Kleinseite zu haben.

Gedanken und Meinungen.

(Aus dem Wanderer.)

Die Menschen lachen über den Treiber, der das Thier suchte, auf welchem er ritt. Warum lachen sie nicht über sich selbst? Sie suchen ja auch in einem fort immer ihr Glück — und sind ihm immer so nahe. Aber darin steckt es. Das Glück ist relativ; es hängt von unsern Vorstellungen ab. Und diese Vorstellungen kommen mir wie gewisse Diener vor, die mehr Gewalt und Ansehen usurpiren, als ihre Herren selbst haben. Kein Wunder, wenn man so das nahe Glück nicht findet!

Könnte man die Seele unserer Modeherrchen verflüchtlichen, so würde sie einer Harlekinsjacke am ähnlichsten sehen. Freylich gab' es da mitunter auch Tücher von seiner Qualität — aber lauter Abschnitzel, nichts zum brauchen. Daher kommt es, daß mancher junge Herr Doctor über metaphysische Dinge faselt, über die Gesetze disputirt und allerley gelehrten Kram auslegt. Aber stellt ihn zu einem gründlichen Geschäfte. Das ist die Scheere; sie wird trennen — ein Fleckchen ums andere. Was soll man damit anfangen? Die Puppen kindischer Fräulen kleiden; sonst gar nichts in der Welt.

Ich muß immer mitleidig lächeln, wenn ich physisophische Duckmäuser über Kant, Reinhold und Fichte kritisch abschrechen sehe. Lustig ist's, so manche ihrer Widerlegungen zu hören oder zu lesen. Knaben mit zwölf Jahren bestreiten schon diese Altväter der Weisheit. Je nun, wir sind jetzt in dem Zeitalter des Widerspruchs und der Austerklugheit. Das Ey lehrt die Henne, der Cimpel meistert den Adler. Gewisse Lehrer der höchsten Weisheit und gewisse Nachbether der miserabelsten Absurditäten kommen mir wie die Nachtente vor, die die späte Dämmerung für heller als den klarsten Mittag hält.

Wenn ich nicht irre, sagt einer unserer geistreichsten Schriftsteller, Lessing, irgendwo ungefähr Folgendes: „Orpheus war der größte Thor aller Thoren, denn er suchte seine verstorbene Frau wieder auf. Er stieg in die Hölle hinab, wo könnte er sie auch anders suchen, als in der Hölle? Er stieg hinauf und hinab. Das glaub' ich. So lange er Witwer war, konnt' er freylich singen! Das Schattenreich wurde bewogen, und gab ihm seine Frau wieder. — Hat er etwas Besseres, als solch eine Strafe verdient?“ Dergleichen beyläufig erinnere ich mich, ein Mal gelesen zu haben. Ob ich gleicher Meinung bin? Das werd' ich mich, aus fürchtlicher Achtung vor dem schönen Geschlechte, zu sagen wohl hüten.

Was das Musikklernen der Kinder betrifft, hab' ich meine besondere Meinung. Entweder die Musik allein, oder die Wissenschaft. Beyde vereint fressen einander ab. Nicht als ob sie bissige Feinde wären. Aber die leidige Herrschsucht ist auch schon in sie gefahren. Siegt die Musik, so ist das arme Kind ein passabler Clavierspieler oder ein Sänger, mit dem es hingehen mag — und ein gelehrter Dummkopf. Siegt die Wissenschaft — ein mittelmäßiger Studiosus und Geschäftsführer, und ein Floist oder Geiger, daß Mäuse und Raken ihn mehr fliehen, als alle Raken in der Welt. — Will man was Ganzes haben, muß man auch auf's Ganze allein sehen.

Die schweren Zeiten sind der Sündenbock, wie die Chiffre — N — in einer gewissen Zeitung. Ihnen schiebt man alles auf die Schulter, was man nicht gern auf sich selbst beruhen läßt.

Das letzte Ziel aller wissenschaftlichen Bildung ist die innige Überzeugung, daß man blutwenig weiß im Vergleiche mit jenem, was man wissen könnte und sollte.

Ebersberg.